

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 6

Artikel: Auslandsverschuldung und wenig Devisen : wie wirkt sich die
Comecon-Krise in der Westpolitik aus?

Autor: Paulus, Alexander / Jorke, Wolf-Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auslandverschuldung und wenig Devisen

– Wie wirkt sich die Comecon-Krise in der Westpolitik aus?

Oberstlt Alexander F. Paulus und Major i Gst Wolf-Ulrich Jorke (Bw)

Politische Zielsetzungen, militärisches und wirtschaftliches Potential sowie die Linien der Strategie sind jene massgeblichen Faktoren, die es insbesondere bei einer Grossmacht immer im Auge zu behalten gilt. Inwieweit besteht in der Wirtschaft der Sowjetunion und des Comecon eine Krise? Wenn ja, welches sind ihre Ursachen, wie ist sie zu deuten, und welche Prospektiven für die Zukunft ergeben sich? fas

In der öffentlichen Meinung des Westens ist das äussere Bild der Sowjetunion als das einer Weltmacht von imponierender militärischer Stärke vorherrschend. Danach verfügt die Sowjetunion auch über zunehmende militärische Fähigkeiten, weltweit agieren oder zumindest intervenieren zu können¹. Militärische Stärke jedoch ist nur ein – wenn auch gewichtiger – Faktor, Einfluss und Macht in internationalen Beziehungen zum Tragen zu bringen.

Die Länder des Westens dagegen sind eher geneigt, wirtschaftliche Mittel einzusetzen, um durch Kredite, Privatinvestitionen, Lizenzvergaben, Joint Ventures oder Handelsabkommen politischen Einfluss zu nehmen. Bisher konnte die Sowjetunion auf diesem Gebiet günstige Austauschbeziehungen für Rohstoffe anbieten. Durch zunehmenden Devisenmangel und hohe Verpflichtungen werden jedoch die Möglichkeiten der Sowjetunion, ihren Einfluss und ihren Handlungsspielraum zu bewahren, in zunehmendem Masse eingeschränkt.

Um den Grad der Auswirkungen des Devisenmangels auf die sowjetische Aussen- und Sicherheitspolitik beurteilen zu können, sollte zunächst der Umfang der sowjetischen Krise umrissen werden.

Die sowjetische Krise

In der westlichen Öffentlichkeit wird die Ansicht vertreten, der Staatssozialismus sei ein ökonomischer Fehlschlag², und das Versagen liege vorwiegend im System begründet³. Der sowjetische Kommunismus habe seine ur-

sprüngliche Anziehungskraft als Gesellschaftsmodell verloren, und die Sowjetunion sei heute zum «kranken Mann von Europa»⁴ geworden. Als augenfälliges Symptom der Schwierigkeiten stelle sich die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre dar, die eine «Erweiterung zur binnenwirtschaftlichen und aussenwirtschaftlichen Doppelkrise»⁵ erfahren habe.

Immerhin wird die Krise heute als so gross eingeschätzt, dass im Ost-West-Ringen um politische Vorherrschaft drei Instrumente als für die westliche Sicherheitspolitik erfolgversprechend angesehen werden.

1. Die Lieferung von westlichem Getreide – «Weizenwaffe» – soll nach vier aufeinanderfolgenden schlechten Ernten die sowjetischen Devisenbestände absinken lassen⁶, es sei denn, die Sowjetunion wolle nach anfänglichen Fortschritten in der Viehfütterung mit Getreide die heutige Fleischversorgung der Bevölkerung gefährden.

2. Eine **Einschränkung des westlichen Technologietransfers** soll verhindern helfen⁷, dass die Sowjetunion die eigene Ökonomie – insbesondere die Rüstungswirtschaft – zielgerichtet modernisiert oder sich durch Ausbau eines eigenen Exportpotentials einen grösseren Anteil am Welthandelsvolumen erkämpft.

3. **Limitierung der Kreditvolumina** gegenüber der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten solle sicherstellen⁸, dass der Grad der Nettoverschuldung gegenüber dem Westen in vertretbaren Grenzen gehalten werden kann.

Ohne Zweifel treffen diese politischen Mittel den kommunistischen

Block in einer Situation gravierender innerer Probleme und struktureller Fehlentwicklungen, die sich schlagwortartig wie folgt umreissen lassen⁹:

- Inflexibilität und Innovationshemmnisse in einer Planwirtschaft mit zentraler Lenkung
- Bürokratie im Staatssozialismus
- Grösse des militärisch-industriellen Komplexes
- Egoistische Interessen der herrschenden Klasse, der sogenannten «Nomenklatura»
- Ethnische Auseinandersetzungen im Vielvölkerstaat Sowjetunion

Wie auch das Beispiel Polen zeigen dürfte, stehen Reformen unter dem Primat der Erhaltung von Parteimacht und -monopol und stossen damit frühzeitig – im Vorfeld eigentlicher Problemlösungen – auf schwer zu überwindende Barrieren. Somit dürfte Philip Windsor zustimmen sein, der die heutigen Aussichten der Sowjetunion im internationalen System als von der «Dialektik der Schwäche» bestimmt ansieht¹⁰.

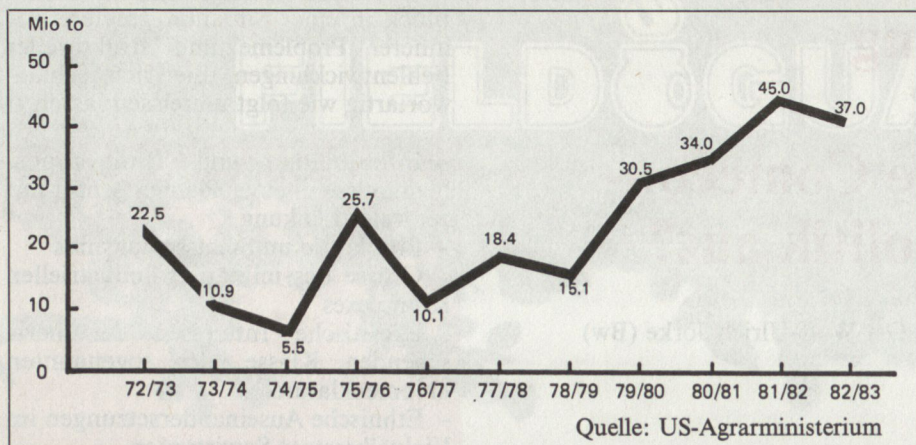
Hat in dieser Situation die westliche Wirtschaftspolitik gegenüber der Sowjetunion Erfolge gezeigt?

Auswirkungen

Eine Beurteilung der Auswirkungen sollte die Wirtschaftslage in den Mitgliedstaaten des Comecon einbeziehen und den Rückblick auf zehn Jahre abstellen.

In den 70er Jahren folgten die Ostblockstaaten der Hoffnung, die eigene industrielle Entwicklung und Modernisierung der Wirtschaft durch Technologie-Importe fördern zu können. Die zum Ausbau der Industrie – sozusagen im Vorlauf – gemachten Kredit-schulden sollten später durch Exporte aus neu errichteten Fabriken und aus einer erhöhten industriellen Wachstumsrate zurückgezahlt werden. So beunruhigten die anfänglichen Defizite in der Handelsbilanz nicht sonderlich, bis man einsehen musste, dass die erhoffte Wirtschaftsentwicklung auf sich warten liess.

Verschärft durch die Ölkrise der Jahre 1973 und 1978 wuchsen stattdessen die Kreditwünsche weiter, ohne dass die Handelsbilanz ausgeglichen werden konnte. Die Devisenreserven der WP-Mitgliedstaaten verringerten sich dramatisch. Der Schuldendienst für aufgenommene Kredite stieg bis hin zur Kreditunfähigkeit und wurde zum politischen Trauma.



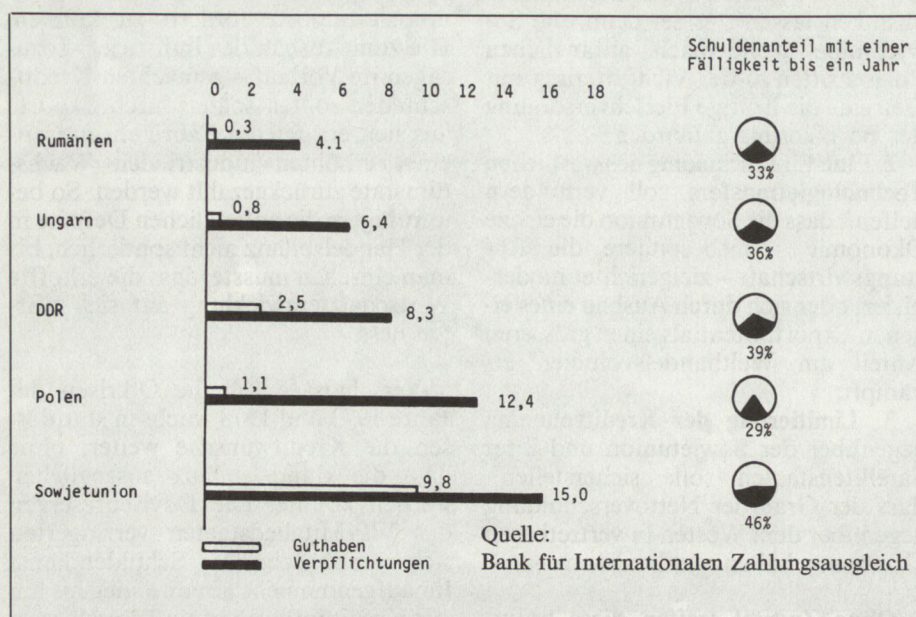
Getreideimporte der UdSSR

Die Sowjetunion ist immerhin ein an Rohstoffen und Energiequellen – wie Öl und Erdgas – reiches Land. Bis zum Ende der 70er Jahre hatten die Mitgliedsländer des Comecon einen sicheren und – verglichen mit den Weltmarktpreisen – recht billigen Zugang zu den sowjetischen Rohstoffvorkommen. Der gelegentlich zu vernehmende «Mythos» einer «hemmungslosen Ausbeutung des gesamten Ostblocks» dürfte den Fakten kaum standhalten¹¹. Aber auch die Sowjetunion sieht sich seit Beginn der 80er Jahre einer anhaltenden binnenwirtschaftlichen Stagnation ausgesetzt, die sich 1981 zu einer Krise in der Aussenwirtschaft zuspitzte: Vier aufeinanderfolgende schlechte Ernten mussten jährlich durch ein sehr grosses Importvolumen an Getreide ausgeglichen werden. Zudem wird die Sowjetunion zumindest in den nächsten 2 bis 3 Jahren auf umfangreiche, wenn auch niedrigere, Getreideimporte angewiesen bleiben¹².

Dieser Getreidebedarf verursachte wiederum eine für die Sowjetunion schmerzliche Einschränkung ihrer

Technologie-Importe. 1981 nahmen beispielsweise die deutschen Maschinen-Exporte wegen der Import-Notwendigkeit von landwirtschaftlichen Produkten deutlich ab. Hatten landwirtschaftliche Produkte 1978 erst einen Anteil von 0,5 % am deutsch-sowjetischen Aussenhandel betragen, so stiegen sie 1981 bereits auf 12,5%.

Die sowjetischen Öllieferungen sind heute zudem nicht mehr so sicher und so billig wie ehemals. Das Exportvolumen an die Länder des Comecon wurde auf dem Niveau von 1980 eingefroren. Gleichzeitig näherten die Sowjets ihre Ölpreise dem Weltmarktniveau in mehreren Schritten an und haben im vergangenen Jahr die Ölpreise erstmals über den gesunkenen Weltmarktpreis erhöht. Die Veränderung dieser Austauschbeziehungen zugunsten der Sowjetunion bedeutet für die Staaten der östlichen Hemisphäre, dass nicht nur an die Sowjetunion mehr bezahlt, sondern zudem noch der Energie-Restbedarf gegen harte Devisen, bzw. gegen zusätzliche Kreditierung im Westen, beschafft werden muss.



Guthaben und Verpflichtungen von Comecon-Ländern in Mrd. US-Dollar (Mitte 1983).

In dieser gespannten Situation traf die Comecon-Staaten die zusätzliche Verpflichtung, zur Abwendung der Krise in Polen Leistungen in Höhe von zirka 4 Milliarden Dollar an ökonomischem Beistand aufbringen zu müssen. So ist es nicht verwunderlich, dass es heute der Sowjetunion zusehends schwer fällt, bestimmten Verpflichtungen als Weltmacht nachzukommen¹³:

– Der Hauptteil der sowjetischen Auslandshilfe geht nach Kuba, Nordkorea, Vietnam, Kambodscha und Laos. Allein die Hilfe für Kuba liegt im Jahr bei 2 Milliarden Dollar, in Vietnam bei 1 Milliarde Dollar, dazu 90% des nach Vietnam eingeführten Rohöls. Diese materiellen und Devisenabflüsse treffen die Sowjetunion heute besonders hart.

– Die Krise in Polen, der Krieg in Afghanistan und die für den Getreideimport aufzubringenden Devisen haben die Hilfe nach Asien bereits so deutlich schrumpfen lassen, dass mittlerweile die westlichen Lieferungen von Reis und Weizen an diese Länder doppelt so hoch wie die sowjetischen sind.

– Der Export von Rüstungsgütern und die militärische Ausbildung spielen seit langer Zeit eine grosse Rolle bei der sowjetischen Unterstützung von «nationalen Befreiungsbewegungen» und Bürgerkriegen. Die Sowjetunion sieht sich zunehmend mit der Lage konfrontiert, dass nach Übernahme der Macht in diesen Staaten die Anziehungskraft der Sowjetunion schwindet, weil sie weniger attraktive ökonomische Hilfe anbieten kann.

Mit welchen Massnahmen versucht die Sowjetunion, aus dieser Zwangslage herauszukommen?

Sowjetische Reaktionen und ihr Erfolg

Durch den Export von Rohöl- und Raffinerieprodukten an den Westen erzielt die Sowjetunion über die Hälfte ihrer Deviseneinkünfte. Zusätzliche Verkäufe auf den sogenannten «Spot-Märkten» sind durch den derzeit niedrigen Ölpreis nicht besonders attraktiv, bleiben aber für die Sowjetunion bitter notwendig. Nach dem neuen Fünfjahresplan sollen sich die Rohölexporte zwar vermindern, dies aber vorwiegend, um mehr Raffinerieprodukte zu höheren Preisen exportieren zu können¹⁴. Dennoch haben sich die Öllieferungen in die Bundesrepublik Deutschland mit derzeit etwa 2,8 Millionen Tonnen in der letzten Zeit mehr als vervierfacht¹⁵.

Die traditionellen sowjetischen Goldverkäufe in London und Zürich

nahmen von 90 Tonnen des Jahres 1980 auf zirka 250 Tonnen in 1981 und knapp 300 Tonnen in 1982 zu. Der gleichzeitig scharfe Rückgang des Goldpreises hat den Erlösbetrag an Devisen gegenüber 1979 (Höchstpreis 850 Dollar pro Unze) kaum nachhaltig steigern helfen¹⁶. Während des Tiefstandes des Goldpreises um 300 Dollar pro Unze Mitte 1982 mussten die Sowjets ihre Strategie ändern und 1982 Gold im Wert von zirka 2 bis 3 Milliarden Dollar als Sicherheit für Kredite bei Schweizer Banken verpfänden. Eine substantielle Erholung des Goldmarktes ist vor allem wegen der hohen Dollarzinsen nicht absehbar.

Schliesslich versuchte der Ostblock, seinen **Handel mit dem Westen auszugleichen**. In dieser Hinsicht gibt es Fortschritte – aber auf niedrigerem Handelsniveau. Seit 1975 ist der Anteil der Comecon-Länder am deutschen Export von 7,9% auf knapp 5% im Jahre 1981 gesunken¹⁷.

So ist einsichtig, dass die **Nachfrage nach neuen Krediten** durch den Ostblock gross bleibt. Die sowjetischen Devisenguthaben gingen 1981 auf 6,51 Milliarden Dollar zurück, während die vergleichbar kleine Bundesrepublik Deutschland über mehr als 30 Milliarden Dollar Devisen verfügte. Aber abgesehen von den politischen Funktionen seit der Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13. Dezember 1981, gibt es zudem eine ökonomische Einschränkung des Kapitalimports. Mangelnde Kreditfähigkeit des Comecon, hohe Zinsen mit Risikozuschlag bei Neuverschuldung und weitere Bankrisiken in Lateinamerika liessen das westliche Bankgeschäft mit dem Ostblock empfindlich schrumpfen. Immerhin ist es den Ländern Osteuropas gelungen, die Nettoverschuldung gegenüber den Eurobanken beachtlich zu verringern. Der hohe Anteil an kurzfristig eingegangenen Schulden, die zu einem grossen Teil bereits 1984 fällig werden, lässt aber die Kreditwürdigkeit weiter eingeschränkt bleiben.

Die reduzierte Kreditgewährung dürfte sich dagegen nicht auf die Kreditierung des Erdgas-Röhren-Geschäftes erstrecken. Die Bedeutung dieses Kontrakts liegt nur zum Teil in der möglichen Abhängigkeit Europas von sowjetischen Gaslieferungen und – damit verbunden – in erhöhter Empfindlichkeit für sowjetischen Druck. Die vorrangige Bedeutung für den Westen dürfte in dem Transfer eines Devisenvolumens von jährlich 8 bis 10 Milliarden Dollar an die Sowjetunion und in der technologischen Hilfestellung beim Bau dieser Mammut-Pipeline liegen.

Ausblick

Die ökonomische Doppelkrise in der Sowjetunion und in den Comecon-Ländern wird mittelfristig keine Verbesserung der Wirtschaftslage zulassen. Der elfte Fünfjahresplan von 1981 bis 1985 hat dem schon deutlich Rechnung getragen, so dass in ihm recht bescheidene Ziele gesetzt sind¹⁹. Selbst diese dürften nicht erreicht werden. Beispielsweise hat die Industrieproduktion im 1. Quartal 1982 die Planvorgabe von 4,7% mit einem realisierten Wachstum von 2,1% deutlich verfehlt²⁰.

Da keine durchgreifende Verbesserung der sowjetischen Landwirtschaft in Sicht ist, wird der Getreideimport weiterhin den für die Sowjetunion wichtigen Technologie-Import beschneiden. Auch ein konstitutiver Faktor für den Zusammenhalt des Comecon, nämlich der günstige und sichere Zugang zu sowjetischen Rohstoffen – insbesondere zu Rohöl –, dürfte weiter an Bedeutung verlieren. Einerseits wächst die Abhängigkeit der Comecon-Staaten durch höhere Lieferanstrengungen in die Sowjetunion, andererseits kann diese Abhängigkeit ökonomisch insgesamt kontraproduktiv wirken und damit auch politisch die noch verbliebene Stabilität im Ostblock untergraben.

Bei Ausbleiben systemimmanenter Selbstheilungskräfte wird der Mangel an Devisen auf absehbare Zeit ein äusserst gewichtiger Bestimmungsfaktor für die sowjetische Wirtschafts- und damit auch für die Aussen- und Sicherheitspolitik bleiben. Solange das ideologische Tabu des untauglichen Systems der Zentralverwaltung von den Nachfolgern Breschnews und Andropows nicht angegangen wird, wird die ökonomische Entwicklung des Comecon deutliche Schwächen aufweisen und die Aktionsmöglichkeiten des Ostblocks in der Dritten Welt und gegenüber den westlichen Anrainerstaaten deutlich reduzieren. Auch die militärische Macht des Warschauer Paktes wird bei einer Beibehaltung zielgerichteter Nato-Restriktionen im Technologie-Transfer getroffen werden.

Erwägungen über kurzfristige westliche Sanktionen gegenüber dem Comecon überschätzen aber wahrscheinlich die Verwundbarkeit zumindest der sowjetischen Wirtschaft. Reduzierte Handelsbeziehungen mit dem Westen und schmerzliche Störungen der sowjetischen Wirtschaft dürfen wohl kaum über die weitgehend mögliche und auch aktivierbare Autarkiefähigkeit der Sowjetunion hinwegtäuschen²¹, welche Effizienzfolgen diese auch immer haben dürfte. In der Breschnew-Ära hat

die Sowjetunion eine bemerkenswerte Druckunempfindlichkeit gegenüber westlichen Wirtschaftsmassnahmen gezeigt und an einer konservativen und zum Teil starren Interpretation des Primats von Innen- und Sicherheitspolitik festgehalten.

Darüber, ob diese Linie fortgesetzt werden soll oder welche Ansätze der Reformdiskussion nach der Wahl Tschernenkos weiterverfolgt werden können, scheint derzeit noch kein Konsens in Moskau zu bestehen²². Der Westen hat wiederholt deutliche Signale nach Moskau gegeben, einer Politik der Ost-West-Kooperation, der Handelsausweitung und gezielter Technologie-Hilfen den Weg zu bahnen, falls die Sowjetunion insbesondere bei den Rüstungskontrollbemühungen ein kooperatives Verhalten mit Substanz an den Tag legt²³. Die sowjetische Führung wird sich dem Effizienzproblem in ihrer Wirtschafts- und Sicherheitspolitik zu stellen haben. Bei der Lösung der anstehenden Probleme dürften die Wirtschaftsbeziehungen zu den westlichen Industrieländern auch in den achtziger Jahren eine bedeutende Rolle spielen²⁴.

Anmerkungen

¹Vgl. z. B. die 1981 vom amerikanischen Verteidigungsministerium herausgegebene Zusammenstellung «Soviet Military Power» (Washington D.C.) und den multinationalen Bericht der Institutsdirektoren von Deutschland, England, Frankreich und den USA: Karl Kaiser/Winston Lord/Thierry de Montbrial/David Watt. Die Sicherheit des Westens: Neue Dimensionen und Aufgaben. Bonn 1981.

²Vgl. David L. Barnett, «Communism. The Great Economic Failure», in (U.S. News & World Report vom 1.3.1981), S.33ff.

³Vgl. Strobe Talbott, «Communism. The Specter and the Struggle», Time vom 4.1.1982, S. 38.

⁴George Feifer, «Russian Disorders: The sick man of Europe», Harper's, Februar 1981, S. 41–55.

⁵Hans-Hermann Höhmann. «Die Krise der sowjetischen Wirtschaft und ihre ausserpolitische Bedeutung», Europa Archiv 14, 25.7.1982, S. 433.

⁶Eine kritische Beurteilung der enttäuschenden Ergebnisse des amerikanischen Weizen-Embargo nach Afghanistan hat Heinrich Vogel vorgelegt. («Die Embargopolitik der USA gegenüber der Sowjetunion nach Afghanistan», Europa Archiv 20, 25.10.1981, S. 615–620).

⁷Vgl. Jürgen Nötzold und Werner Beitel: Die Bedeutung des Technologietransfers in den Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion, Ebenhausen 1982; vgl. an der Europa Archiv 2, 25.1.1983, S. 45–52.

⁸Vgl. Joachim Jahnke. Westliche Kreditpolitik gegenüber osteuropäischen Staaten. Europa Archiv 15, 10.8.1982, S. 459–466.

⁹Vgl. Hélène Carrère D'Encausse. Risse im roten Imperium – Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion, Wien 1979.

¹⁰Philip Windsor. The Soviet Union in the International System of the 1980s. Pro-

spects of Soviet Power in the 1980s – Part II. London 1979, S. 10.

¹¹Vgl. den Artikel des kommunistischen polnischen Ökonomen, Marian Rajski, «Beinahe eine totale Ausraubung», Die Zeit, 6.2.1982, S. 12f.

¹²Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.11.1983, S. 12.

¹³Vgl. Erhard Haubold. «Die Sowjets halten ihre Hilfszusagen nicht ein», Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.1.1982, S. 4 und «Vietnam gleitet in den Ostblock», ebenda, 30.11.1983, S. 12.

¹⁴Vgl. Theodore Shabad. «Soviet is planning cut in oil exports», New York Times vom 6.12.1981.

¹⁵Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung

vom 22.10.1982, S. 83 und vom 6.3.1982, S. 13.

¹⁶Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.3.1982, S. 13.

¹⁷Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.7.1982, S. 9.

¹⁸Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.7.1982, S. 11f; ebenda vom 20.12.1983, S. 12, ebenda vom 26.1.1984, S. 12 sowie Lawrence J. Brainard, Handels- und Zahlungsprobleme in Osteuropa, Europa Archiv 14, 25.7.1983, S. 407–412.

¹⁹Vgl. Abram Bergson, «Soviet Economic Slowdown and the 1981–85 Plan». Problems of Communism. May–June 1981, S. 24–36.

²⁰Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.4.1982.

²¹Vgl. Höhmann a.a.O., S. 436 und Nötzold/Beitel a.a.O., S. 8ff.

²²Vgl. Hans-Hermann Höhmann. Sowjetische Wirtschaftsreformen zwischen Markt und Macht, Europa Archiv 24, 25.12.1983, S. 757–764.

²³Vgl. Theo Sommer, «Zum Tango gehören immer zwei», Die Zeit vom 19.11.1982, S. 1f.

²⁴Vgl. Werner Beitel. Das sowjetische Interesse an Aussenwirtschaftsbeziehungen mit dem Westen, Europa Archiv 8, 25.4.1983, S. 251–258, sowie Heinrich Vogel, Wirtschaftsbeziehungen mit dem Osten – Sicherheitsrisiko oder Chance zur Aussenpolitik? Europa Archiv 23, 10.12.1983, S. 713–722. ■

AM 1.1.85 TRITT DAS BVG* IN KRAFT. UNSER VORSPRUNG BETRÄGT DAMIT GENAU 99 JAHRE.**

Ergebnis: eine Spar- und Risikoversicherung, die ausgereift ist.

** (Tatsächlich haben wir bereits 1886 den ersten Kollektivvertrag für berufliche Vorsorge abgeschlossen.)

Rentenanstalt 

General Guisan-Quai 40, 8022 Zürich

* Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge.